

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 119

Donnerstag, 12. Oktober 1911.

Denksprüche für Gemüt und Verstand.
Der lebt beglückt, der sich in alles weiß zu finden,
Der Herr von seinem Herzen bleibt und herzhafte sich
kann überwinden.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 11. Oktober.

Die Gastwirte von Dresden und Umgegend hielten im Restaurant Kneiß in Dresden eine Versammlung ab, in welcher sie energisch Protest erhoben gegen die Preissteigerung der drei Pilsner Bierbrauereien auf Pilsner Bier. Eine große Anzahl der anwesenden Wirte erklärte sich sofort bereit, künftig kein Bier mehr aus den drei Pilsner Brauereien zu beziehen. Zum Schluß der Versammlung sprachen die Anwesenden einmütig ihre äußerste Entrüstung über das rigorose Vorgehen der Pilsner Brauereien aus und beschloßen, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln danach zu trachten, das Pilsner Bier aus ihren Lokalen zu entfernen.

Ein Landwirt in Dippoldiswalde sah, daß von seinem Felde in der Nacht einige 40 Krautköpfe entwendet waren. Da die Spur des Täters noch gut zu sehen war, wurde ein Voltzeihund aus Dresden geholt. Der Hund „Renz“ nahm an der Fußspur des Täters sofort Witterung und verfolgte diese zirka 800 Meter weit bis in die frühere Tennermühle, wo der Hund an einer Stalltür, welche nicht verschlossen war, stehen blieb. Nachdem die Tür geöffnet worden war, wurde in einem Kaminchenstalle noch ein Teil des gestohlenen Krautes gefunden. Der Täter ist dadurch ermittelt worden und hat die Tat eingestanden.

Die Landgemeinden Borlas und Spechtitz in der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde und Böhau in der Amtshauptmannschaft Dresden-N. haben sich zu einem Gemeindeverbande nach dem Gesetze vom 18. Juni 1910 vereinigt, der den Namen Elektrizitäts-Gemeindeverband **Borlas-Spechtitz-Böhau** führt, und seinen Sitz in Borlas hat. Nach der von der Kreisbauernschaft genehmigten Verbandsatzung hat der Verband den Zweck, die Bezirke der ihm angehörenden Gemeinden mit elektrischem Strom zu versorgen, der vertragsmäßig aus dem Elektrizitätswerke für den Blauenischen Grund zu Deuben entnommen wird.

Im ihren Arbeitern in der Stammfabrik **Ebersbach** (Oberlausitz) sowohl in den Filialen in Böhau und Schirgiswalde die jetzt herrschende Teuerung etwas zu mildern, ist die Firma Herrn. Wünsche Erben bestrebt, ihren Arbeitern billige Kartoffeln, Zentner 3,30 M., zu verschaffen. Eine Lieferung von 2000 Zentner wurde einem Rittergut in der Nähe Weissenbergs in Auftrag gegeben. Auch sollen solchen Arbeitern, die nicht in der Lage sind, die Kartoffeln zentnerweise zu kaufen, kleinere Posten abgegeben werden.

Ebenso wie manche andere größere Firma hatte auch die **Bauhener** Tuchfabrik die Absicht, ihren Arbeitern den Besuch der Internationalen Hygiene-Ausstellung zu ermöglichen. Mit Rücksicht auf die beginnende allgemeine Teuerung ist sie jedoch davon abgekommen und hat dafür an jeden Arbeiter zehn Zentner Kohlen verteilen lassen.

In **Roselitz** bei Großenhain hat der Fleischer Böhle beim Schlachten eines an Milzbrand erkrankten Kindes sich durch ein an der Hand befindliches Blättchen eine Blutvergiftung zugezogen, an deren Folgen er verstorben ist.

Anlässlich eines Tanzvergnügens von Landarbeitern im Gasthof „Zur grünen Aue“ in **Groitzsch** bei Leipzig entspann sich in der Nacht zum Montag gegen 1 Uhr zwischen dem Bergmann Krämer und dem Schlosser Paul Tresselt ein Streit, in dessen Verlauf Krämer mit einem

sende wieder umkehren, ohne Erfolg gefunden zu haben. Die Versammlung wurde eröffnet mit dem Beethoven'schen Sange „Die Ehre Gottes in der Natur“, der auf alle Teilnehmer eine gewaltige Wirkung ausübte.

Der 1. Vorsitzende, Herr Sättiler, entbot allen Teilnehmern der 16. Hauptversammlung, besonders den Vertretern der Königl. und Städt. Behörden herzlichste Willkommengrüße. Er führte kurz aus: Mit Stolz erfüllt es den Vorstand des Sächs. Lehrervereins, daß so viele Tausende gekommen sind, um zu zeigen, die sächsische Lehrerschaft ist einig. (Lebhafte Bravo!) Wir danken Ihnen, daß Sie zeigen wollen: Der Vorstand ist nicht der Führer oder auch der Geführte einer Gruppe radikaler Elemente, sondern der Vertreter der Wünsche der gesamten sächsischen Lehrerschaft, wie sie in unserem sächsischen Lehrerverein vereinigt ist. (Starker Beifall.) Der Name Leipzig ruft uns mancherlei Erinnerung wach. In Leipzig tagte 1849 die erste sächsische Lehrerversammlung, an der Vertreter aller Schulgattungen teilnahmen. Das damals aufgestellte „Leipziger“ Programm enthielt u. a. die Sätze: „Die gesamte Volkserziehung ist Staatssache. Die Leitung der Volkserziehungswesen geschieht durch einen Erziehungsbeirat aus Sachverständigen, an dessen Spitze ein besonderer Unterrichtsminister steht. Die Annahme dieser Sache brachte die Gegner auf den Plan. Von allen Seiten begann ein Reststreben gegen den Sächs. Lehrerverein. Wie dem Leipziger Programm, so ist es auch uns im Kampfe um die Reform des Volksschulgesetzes ergangen. Man suchte unsere Wünsche in Mißkredit zu bringen, darzustellen als bedenklichen Ausfluß eines nimmerjähren Lehretums. Wir verwahren uns gegen solche Vorwürfe und stellen fest, daß wir von dem aufrichtigsten Bestreben getrieben werden, dazu beizutragen, daß in unserem Volksleben die verlorene innere Einigkeit, das Sichverstehen unserer Stände endlich wieder angebahnt werde (Bravo!), daß ein junges Geschlecht heranwächst, das den deutschen Namen in allen Lebenslagen Ehre machen kann. (Brausender Beifall.)

Als Vertreter der Stadt Leipzig war Herr Bürgermeister Roth erschienen. Unter starkem Beifalle der Versammlung hielt er folgende Begrüßungsansprache:

Namens der Stadt Leipzig heiße ich die hier versammelten sächsischen Lehrer und Lehrerinnen herzlich willkommen. Im besonderen habe ich Ihnen noch einen Gruß auszurichten von unserem Herrn Oberbürgermeister Dr. Dittich, der durch seinen Krankenhaufenthalt in Rißingen zu seinem Bedauern verhindert ist, Sie persönlich hier begrüßen zu können.

Wenn ich meine Augen über diese gewaltige nach Tausenden zählende Versammlung schweifen lasse, dann kommt mir der vielleicht etwas lokalpatriotische Gedanke, daß Sie nicht nur der Tagesordnung wegen hierher gekommen sind, sondern auch deshalb, um Leipzig, daß ja eine solche große Wichtigkeit in der Entwicklung Ihres Vereines hat, einmal wiederzusehen, und um gleichzeitig das Leipziger Volksschulwesen als in der größten Stadt unseres engeren Vaterlandes zu studieren. Bei diesem Studium werden Sie hoffentlich zufrieden sein. Ich hoffe sogar, daß Sie manches bei uns recht gut finden werden, aber Sie werden vielleicht auch bei manchen Dingen sagen:

Ein gutes Jahrmarktsgeschäft

erzielt man durch

ein Inserat im Wochenblatt für Wilsdruff.

Wir bitten um rechtzeitige Aufgabe der uns zugeordneten Inserate.

Die Geschäftsstelle.

Taschenmesser auf den Treselt einstach und ihn an der rechten Schläfe verwundete. Die Verletzung war so schwer, daß der Tod alsbald eintrat. Die Leiche wurde beschlagnahmt, der Täter verhaftet. Krämer ist sonst als ruhiger Mann bekannt, er ist verheiratet und Vater von sieben Kindern. Der Ersthochene war ledig.

Der Rekrut B. aus Frohburg vom Husarenregiment Nr. 19 in **Grimma** war dieser Tage beim Reiten von einem Pferd an den Leib geschlagen worden. Die dabei erlittenen inneren Verletzungen haben jetzt den Tod des jungen Soldaten herbeigeführt.

Der Gemeinderat in **Thornau** beschloß, größere Mengen guter Kartoffeln anzukaufen und diese an die ärmere Bevölkerung zum Selbstkostenpreise abzugeben.

16. Hauptversammlung des Sächsischen Lehrervereins.

II

1. Hauptversammlung.

In der Albertshalle des Reichsthalpalastes fand tags darauf 9 Uhr morgens die erste Hauptversammlung statt. Lange vor Beginn derselben waren die weiten Räume der Halle bis auf den letzten Platz gefüllt; trotzdem mußten Tau-

beiden Herren voneinander. Lord William lehrte nachdenklich in seinen Palast zurück.

Die hohe Standuhr kündete mit silbernem Klang bereits die zehnte Stunde, als ein Diener ihm die Ankunft des Lords Gubin und seiner Tochter Mabel meldete. William war zwar nicht in der Stimmung, jezt noch Besuche zu empfangen, aber seinen väterlichen Freund und ehemaligen Vormund glaubte er doch nicht abweisen zu dürfen. Er trat in den Besuchsalon, wo der Lord mit seiner Tochter weilte.

„William! William! Was habe ich vernehmen müssen,“ rief der alte Lord, indem er mit erbeuchelter Freundlichkeit den Hausherrn mit beiden Armen umschloß. „Ihr ganzes Vermögen haben Sie verloren? Und von dem verbrecherischen Bankier Worth hat man noch keine Spur?“

„So sagt man,“ antwortete ruhig der junge Lord, indem er förmlich seinen Besuch begrüßte.

„Wenn Sie Ihr Vermögen ungeteilt bei dem Bankhaus in Aktien umgesetzt haben, so geben Sie jede Hoffnung auf, auch nur einen Schilling wiederzuerhalten. Saffron, mein langjähriger Anwalt, ist ebenfalls hereingefallen und ganz in Verzweiflung.“

„Lieber William,“ sagte nun Mabel mit einem gewinnenden, teilnehmenden Blick auf den jungen Lord, „Sie sehen uns als die Ersten hier, um Ihnen unser aufrichtigstes Beileid auszusprechen und Sie nach Möglichkeit zu trösten.“

„Und,“ fuhr der alte Lord eifrig fort, „um Ihnen gern unser eigenes Vermögen und unsern ganzen Kredit zur Verfügung zu stellen. Wirklich, ich bedauere von ganzem Herzen, daß Sie nicht wenigstens ein halbes Jahr später erst mündig geworden sind. Aber trotzdem — der große Verlust darf nichts in Ihrer allgemeinen Stellung ändern. Und so geht nun die ganze Welt von Ihnen zurück, wir, meine Tochter und ich, bleiben Ihre treuen Freunde.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein deutsches Mädchen.

Roman von Karl Meißner.

44) (Nachdruck verboten.)
„Ja, Herr Walter, ich war bei ihr. Das liebe Kind wohnt ja ganz idyllisch da draußen auf dem Lande und befindet sich äußerst wohl. An ihr ist der Beweis zu erbringen, daß in England der Kunstsinne keine Feindschaft hat und die Kunst ihre Anerkennung findet. Martha's Bilder werden ja außergewöhnlich hoch bezahlt.“

„Wie sie es auch verdienen,“ warf Lord William ein. „Mylord sind allerdings ein bekannter Kunstkenner, da wage ich keinen weiteren Widerspruch,“ entgegnete in ziemlich ironischem Tone Mittenzweig.

Walter warf dem Lord einen Blick zu, den dieser sofort richtig verstand.

„Wenn ich nicht irre, Herr Mittenzweig, so sprach ich Ihnen bei unserm ersten Zusammentreffen den Wunsch aus, Ihre Bilder einmal zu besichtigen.“

„Ja, Mylord, das wünschten Sie.“

„Ich habe augenblicklich den Ankauf von Gemälden für meine Galerie zwar geschlossen, aber trotzdem, gebulden Sie sich noch vierzehn Tage, dann werde ich Ihnen eine lobnende Besichtigung zuweisen. Ich habe in meiner Sammlung sehr wertvolle, alte Stücke, die dringend der Restauration von kundiger Hand bedürfen.“

„Wie meinen Sie, Mylord, was sagten Sie eben,“ fragte erstaunt mit hochgezogenen Brauen der Künstler.

„Ich meinte, ich würde für Sie sorgen in auskömmlicher Weise. Damit Ihnen das Warten nicht zu schwer fällt die vierzehn Tage, mag Ihnen Herr Walter einstweilen auf mein Konto sieben Pfund auszahlen.“

Söhnlich lachte der alte Maler raus auf.

„Wirklich großartig, Mylord,“ rief er zornig, „in der Tat, großartig! Meine Bilder sind Ihnen zum Kauf nicht zu billig, aber Ihren alten Trödelkram soll meine fundiae

Hand ausbessern und flicken. O, diese dummen, armen Deutschen, was mutet man denen doch alles zu! Ihr Herren Engländer leidet wirklich an dem nationalen Größenwahn, den man Euch zuschreibt. Sie beurteilen mich nur nach meinen abgetragenen Kleidern? Aber ich sage Ihnen, Herr, ehe ich mich erniedrige, Ihre alten Kleider, Antiquitäten genannt, mit neuem Firnis zu überziehen, eher trage ich Schuhe und Rock zum Trödelstuden und gebe dann betteln.“

Mittenzweig machte eine herablassende Verbeugung und verließ dann stolz den Laden.

„Das ist deutsche Künstlerart,“ lächelte Walter. „Eher betteln gehen, als sich in seiner Kunst, nach seiner Ansicht wenigstens, herabzuwürdigen. Ich hoffe, Fräulein Martha wird ihm den Kopf noch zurechtsetzen, daß er zur Vernunft kommt, der deutsche Bär.“

„Schelten Sie mir die deutschen Künstler nicht,“ sagte Lord William sehr ernst. „Ich bedauere aufrichtig, den deutschen Maler, den Freund meiner geliebten Martha, wenn auch nur unabsichtlich, gekränkt zu haben.“

Die beiden Herren besprachen nun noch einmal einige Punkte ihrer vorher erörterten Angelegenheiten. Der junge Lord bestand auf dem Verkauf seines Palastes, daher er Walter um tunlichste Beschleunigung bat, weil er die Entdeckung des Bankiers und die Wiedererlangung des untergeschlagenen Vermögens für unwahrscheinlich hielt. Und wurde der Defraudant mit dem Gelde nicht gefaßt, mußte sich die Gesellschaft selbstredend auflösen und die Papiere waren wertlos. Walter gab die Versicherung, sein möglichstes zu tun, um den gewünschten Verkauf zu beschleunigen.

Gern hätte Lord William Kurze nach dem Stande der Revision des Prozesses seiner geliebten Martha gefragt, hatte er doch, ohne ihr Wissen, die nötige Kautelen hinterlegt, aber ein feines, leicht erklärliches Gefühl hielt ihn in diesem Augenblick davon ab.

Mit freundschaftlichem, festem Dändedruck schieden die